

Allein unter Männern

Luna Wollny ist die erste und einzige Auszubildende im technischen Bereich bei der Holzgerlinger Firma Elektro Breitling

Auch heute noch sind junge Frauen in technischen Berufen absolute Mangelware. Eine Ausnahme stellt da Luna Wollny aus Holzgerlingen dar. Im September hat sie bei Elektro Breitling ihre Ausbildung zur Elektronikerin begonnen – und ist damit die erste technische Azubine der Betriebsgeschichte.

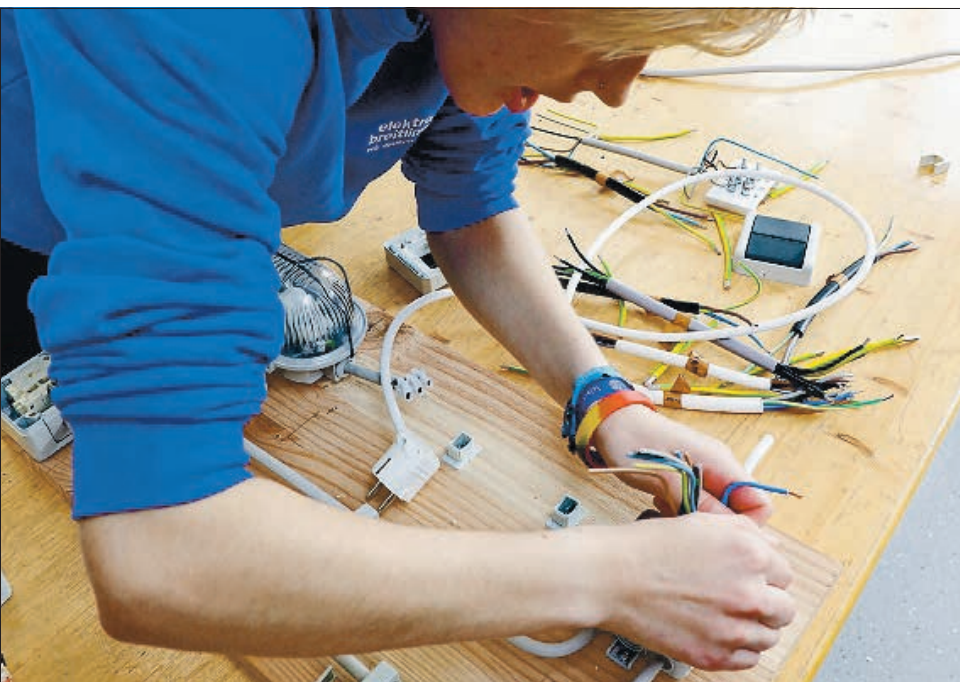
VON SANDRA SCHUMACHER

HOLZGERLINGEN. Lichtschalter drücken, Lampe leuchtet. Ein simples Prinzip, hinter dem eine nicht ganz so simple Technik steckt. Denn bevor dem Otto-Normal-Verbraucher ein Licht aufgeht, müssen zunächst die grünen, gelben und blauen Kabel innerhalb des Schalters an der richtigen Stelle sitzen und korrekt verdrahtet sein. Wie das genau geht, lernen derzeit die neuen Auszubildenden bei Elektro Breitling. Eine davon ist Luna Wollny. In dreieinhalb Jahren darf sie sich – nach bestandener Prüfung – Elektronikerin mit Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik nennen. Und begibt sich somit bei ihrer Berufswahl in eine absolute Männerdomäne.

Laut einer statistischen Erhebung der Arbeitsagentur fällt der deutschlandweite Frauenanteil in den so genannten MINT-Berufen, also den Jobs mit Schwerpunkten in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik, auch 2019 verschwindend gering aus. Gerade einmal 29,3 Prozent beträgt die Frauenquote unter den Studierenden in diesem Bereich, noch düsterer sieht es bei den dualen Ausbildungsberufen aus: Hier liegt der Frauenanteil bei 11,4 Prozent.

Warum entscheiden sich so wenig junge Frauen für die MINT-Berufe?

Aber wieso entscheiden sich in einer angeblich gleichberechtigten Gesellschaft immer noch so wenig Frauen für technische Ausbildungsberufe? Neben dem grundsätzlich zunehmenden Wunsch junger Menschen nach einer akademischen Berufslaufbahn vermutet Luna Wollny vor allem zwei Hauptursachen. Zum einen, meint die 17-Jährige, trüge die heutige Elterngeneration dazu bei: „Gerade bei Mädchen mischen sich Eltern häufig zu stark in die Berufswahl ein und sind der Ansicht, dass ein handwerklicher Beruf zu dreckig oder zu schwierig für sie ist.“ Eine Beobachtung, die



Kabel verbinden, Schalter installieren, die richtige Beleuchtung finden: „Der Elektriker-Beruf ist vielseitig und spannend, und ganz bestimmt nicht nur was für Männer“, meint Luna Wollny



Dass der technische Bereich voll ihr Ding ist, hat Luna Wollny schon früh festgestellt – deswegen hat sie sich für eine Karriere in dieser Männerdomäne entschieden
Fotos: Stefanie Schlecht

Christoph Kolz, der gemeinsam mit Ralf Englert die technischen Auszubildenden bei Elektro Breitling betreut, bestätigen kann: „Viele Eltern verbinden unseren Beruf mit der Arbeit auf dem Rohbau und denken, da ist es schmutzig, da ist es kalt, da gibt es nur Dixieklos, also ist das nix für das Mädle.“ Ein Vorurteil, meint Luna Wollny: „Es ist ja nicht so, als wäre man nur auf Baustellen unterwegs – für die es im Übrigen ja Arbeitskleidung gibt. Viel passiert auch drinnen, beispielsweise bei der Kundenberatung. Der Beruf ist total vielfältig, jeder Tag ist anders.“ So gehören laut Kolz unter anderem auch die Gebäudeautomation, die Kommunikationstechnik und sogar die Designberatung dazu – beispielsweise, wenn es um die Suche nach passenden Schaltern zur

Wohnungseinrichtung oder um die Wahl der richtigen Beleuchtung geht.

Eine zweite Hauptursache sieht Luna Wollny in der persönlichen Unsicherheit vieler ihrer Geschlechtsgenossinnen. „Ich denke, dass viele Mädchen Angst haben, etwas falsch zu machen oder zu wenig technisches Verständnis zu haben. Aber da sollten die Mädels etwas mutiger sein und sich für das, was sie mögen, eben auch mal durchkämpfen.“

Dass es viele junge Frauen gibt, die sich für technische Themen interessieren, davon ist Luna Wollny überzeugt. Den Weg in diese Berufssparte finden sie aber zumeist trotzdem nicht – auch deshalb, weil es an Vorreiterinnen fehlt. Denn auch die aktuell geringe Frauenquote, so meinen Luna Wollny und ihre Ausbildungsleiter, ist selbst wiederum eine Hemmschwelle. Ein Teufelskreis, der erfahrungsgemäß nur schwer zu durchbrechen ist. „Tatsächlich hatten wir einer weiteren jungen Frau eine Zusage er-

teilt, sie ist aber abgesprungen, weil sie dachte, sie wäre die einzige“, erzählt Ralf Englert. Die Folge: Luna Wollny steht allein ihre Frau unter den 15 technischen Azubis, die im September ihre Lehre begonnen haben. „Am Anfang war das schon komisch, aber jetzt hab’ ich da kein Problem mehr mit“, sagt sie.

Trotzdem hätte sie sich die eine oder andere Kollegin mehr schon gewünscht. Ebenso wie ihre beiden Ausbildungsleiter: Die Hoffnung, die Frauenquote im Betrieb zu erhöhen, geben Kolz und Englert nicht auf – und wollen bei der Damen-Akquise künftig auch auf Luna Wollny setzen. Weil sich heutzutage immer weniger Schulabgänger für eine duale Ausbildung entscheiden, geht Elektro Breitling bei der Nachwuchsge-

winnung bereits seit einigen Jahren erfolgreich in die Offensive. Dazu gehört auch aktive Eigenwerbung. Bei dem Projekt „Ausbildungsbotschafter“ beispielsweise besuchen aktuelle Azubis Schulklassen und klären über ihren jeweiligen Job auf. „Da wäre Luna im nächsten Jahr eine hervorragende Kandidatin, um zu zeigen, dass auch Mädchen in technischen Berufen zu Hause sein können“, verrät Englert.

Unterschiedliche Praktika helfen bei der Berufswahl

Eine weitere Idee, wie man mehr Mädchen für diesen Berufszweig begeistern könnte, hat auch Luna Wollny selbst: „Ich selbst bin über ein Schulpraktikum zu meinem jetzigen Arbeitgeber gekommen. Das war super, denn da lernst du den Beruf richtig kennen. Ich habe zum Beispiel gesehen, dass man als Elektronikerin eben nicht einfach nur Steckdosen setzt.“

Deswegen, meint die Holzgerlingerin, sollten Schulen mehr Möglichkeiten für unterschiedliche Praktika anbieten. „Und es wäre natürlich super, wenn die Schulen dann darauf achten, dass Mädchen sich nicht nur im sozialen Bereich umschaun, wie es meine Klassenkame-

radinnen meistens gemacht haben – selbst wenn sie technisch interessiert waren.“ Ihr Appell an ihre Geschlechtsgenossinnen: „Habt keine Angst und schaut euch alles an, was euch interessiert.“

Denn vielleicht entdecken die jungen Damen dann, dass das knifflige Verdrahten von bunten Drähten oder das Installieren von Lichtschaltern ihnen genauso viel Spaß macht wie Elektro Breitlings Vorzeige-Azubine Luna Wollny.

Kommentar

Vorbilder gesucht

VON SANDRA SCHUMACHER

Frauen und Männer sind in Deutschland gleichberechtigt. Richtig? Naja . . .

Ja, wir haben seit 100 Jahren Frauenwahlrecht. Ja, wir haben eine Bundeskanzlerin. Und ja, wir haben so viele hochqualifizierte junge Frauen wie niemals zuvor. Aber: Wer sich in unserer Gesellschaft umschaut, wird schnell feststellen, dass der Weg zur Gleichbehandlung der Geschlechter noch weit ist.

Um zu diesem Schluss zu kommen, muss nicht einmal die geringe Frauenquote in Führungspositionen (29,2 Prozent laut Statistischem Bundesamt) oder die Lohnlücke (21 Prozent) und das damit verbundene deutlich höhere Risiko für Altersarmut herangezogen werden. Es reicht ein kurzer Blick in die Arbeitswelt oder die Politik: So liegt beispielsweise der Frauenanteil im Bundestag bei 31 Prozent, bei Ausbildungsberufen mit den Schwerpunkten Mathematik, Informatik, Natur und Technik bei 11,4 Prozent.

Die Ursachen dafür sind vielfältig: Da wäre zum einen die Vorstellung, es gäbe gewisse geschlechterspezifische Charakterbeschreibungen. Männer sind stark, Frauen schwach, Männer sind rational, Frauen emotional, Männer verdienen das Geld, Frauen schmeißen den Haushalt. Verfechter dieser Ideen führen gerne Gott, die Natur oder das fliegende Spaghetti-Monster als Urheber etwaiger charakterlicher Unterschiede an. Allerdings sind diese Einteilungen in die Kategorien blau und rosa in unserer aufgeklärten Zeit schlichtweg überholt. Denn glücklicherweise zwingt Gott/Mutter Natur/ein allmächtiges Nudelgericht dann doch nicht jede Frau dazu, einen guten Actionfilm zugunsten einer schlechten Liebeskomödie zu verschmähen. Und auch der männliche Gen-Pool beinhaltet keinen unüberwindbaren Sog in Richtung eines Fußballplatzes.

Zum anderen gibt es über Jahrhunderte gewachsene Strukturen, die es endlich (!) zu durchbrechen gilt. Beispielsweise jenes Phänomen, das unter dem Stichwort Ellenbogen-Mentalität bekannt ist und bei dem sich die älteren, zumeist männlichen Kollegen zurücklehnen und schauen, ob sich der oder die Neue auch ohne Hilfe durchbeißen kann – obwohl ein wenig Unterstützung deutlich schneller zu deutlich besseren Ergebnissen führen würde.

Oder die in feministischen Kreisen berühmte berüchtigten Männerclubs, innerhalb derer die Mitglieder beispielsweise gerne augenzwinkernd frauenfeindliche Witze reißen. Lacht die anwesende Kollegin ob der Respektlosigkeit nicht mit, war der Witz „nicht ernst gemeint“ und die Dame ist automatisch eine Spaßbremse. Diffamieren statt Kritik-Annehmen ist hier die beliebteste Waffe zur Ausgrenzung des anderen Geschlechts – mal abgesehen von der Methode, wichtige Geschäfte gerne in düsteren Räumen und kumpelhafter Manier bei einem „Bierchen“ zu besprechen. Ein semiprofessioneller Rahmen, der – je nach Arbeitsverhältnis – mitunter die Abwesenheit der Damenwelt geradezu forciert.

Auch die Tatsache, dass Führungskräfte am liebsten ihr eigenes Spiegelbild fördern, trägt gerade in Männerdomänen wenig dazu bei, die Frauenquote zu erhöhen.

Damit sich solche Missstände ändern, braucht es mutige Frauen wie Luna Wollny, die sich in diese Männerdomänen vorwagen, anderen Frauen als Vorbilder dienen und Netzwerke bilden, um sich gegenseitig zu unterstützen. Denn fest verankerte Vorstellungen und Strukturen zu durchbrechen, ist eine Herausforderung, die es am besten gemeinsam anzugehen gilt.